Freitag, 24. September. (Morgen-Ausgabe.)

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

№ 9343.

Die „Danziger Zeitung“ erscheint wöchentlich 12 Mal. — Bestellungen werden in der Expedition (Ketterhagergasse No. 4) und auswärts bei allen Kaiserlichen Postanstalten angenommen. Preis pro Quartal 4 ℛℳ 50 ₰. — Auswärts 5 ℛℳ — Inserate, pro Petit-Zeile 20 ₰, nehmen an: in Berlin: H. Albrecht, A. Retemeyer und Rud. Mosse; in Leipzig: Eugen Fort und H. Engler; in Hamburg: Hasenstein und Vogler; in Frankfurt a. M.: G. L. Daube und die Jäger'sche Buchh.; in Hannover: Carl Schüßler.

1875.

Abonnements-Einladung.

Unsere geehrten auswärtigen Abonnenten bitten wir, die Bestellungen auf die Danziger Zeitung für das nächste Quartal rechtzeitig aufzugeben, damit keine Unterbrechung in der Versendung eintritt. Die Postanstalten befördern nur so viele Exemplare, als bei denselben vor Ablauf des Quartals bestellt sind.

Alle Postanstalten nehmen Bestellungen an. Der Abonnementspreis beträgt für die mit der Post zu versendenden Exemplare pro IV. Quartal 1875 5 Mk.; für Danzig inclusive Bringerlohn 5 Mk. 25 Pf. Abgeholt kann die Zeitung werden für 4 Mk. 50 Pf. pro Quartal:

Ketterhagergasse No. 4 in der Expedition,
Altstädtischen Graben No. 108 bei Hrn. Gustav Henning,
2. Damm No. 14 bei Hrn. H. Abel (Firma Joh. Wiens Nachfolger),
Fischmarkt No. 26 bei Hrn. C. Schwinkowski,
Langgasse No. 85 bei Hrn. Alb. Teichgräber,
Langenmarkt No. 26 bei Hrn. R. Martens,
Langgarten No. 8 bei Hrn. Bräutigam,
Neugarten No. 22 bei Hrn. Töws,
Paradiesgasse No. 18 bei Hrn. Bäckermeister Trostener,
Poggenpfuhl No. 32 im „Tannenbaum.“

Telegramm der Danziger Zeitung.

Berlin, 23. Sept. Anknüpfend an die von namhaften, namentlich auch von reichsfreundlichen Zeitungen, über die orientalische Frage gebrachten Auslassungen, constatirt der „Reichsanzeiger“, daß das auswärtige Amt denselben völlig fremd sei und dieselben auch den Auffassungen der beiden befreundeten Kaiserreiche nicht entsprechen dürften; die auswärtige deutsche Politik ist bei den türkischen Vorgängen in erster Linie nicht betheiligt, vielmehr auf eine reservirte, abwartende, die Wünsche der befreundeten und unmittelbar interessirten Mächte unterstützende Haltung, angewiesen. Die deutsche Politik sei weit entfernt, lediglich aus Machtgefühl eine über das Maß der deutschen Interessen hinausgehende Stellung zu beanspruchen. Zu den deutschen Interessen gehört es allerdings, der Freund seiner Freunde zu sein. Die oben erwähnten Zeitungsartikel streben aber nicht mehr eine Unterstützung, sondern eine Bevormundung der Politik befreundeter Mächte an. Deshalb sei es nützlich zu constatiren, daß die Politik des deutschen Reiches solchen Auslassungen absolut fremd sei und daß seit mehreren Monaten officiöse Mittheilungen Seitens irgend eines Organs des auswärtigen Amts an irgend ein öffentliches Blatt überhaupt nicht ergangen seien.

H. E. Schutzzoll oder Freihandel.

Wenn Jemand heut zu Tage mit Glück zum Volke reden will, so muß er wenigstens dem Scheine nach als Freund der Freiheit auftreten. Und dieser deutlichen Forderung der Zeit ist es wohl zuzuschreiben, daß kluge Wortführer der Schutzzölle grundsätzlich die Handelsfreiheit als den besten Zustand anerkennen und das Mauthsystem nur als einen Uebergang zu demselben empfehlen. Die Schutzzölle sollen, ihrer Meinung nach, nicht länger dauern, als bis die einheimische Industrie so erstarkt ist, daß sie keines Schutzes mehr bedarf. Durch Schutzzölle also zur Freiheit.

Diese Worte sind nicht erst heute, sondern schon 1850 geschrieben; sie stehen in einer ausgezeichneten kleinen Schrift von Wilhelm Schmidlin, „Schutzzölle oder Handelsfreiheit“, welche i. J. 1851 vom Hamburger Verein für Handelsfreiheit mit dem ersten Preise gekrönt wurde. Der Schweizerische Handels- und Industrieverein hat die kleine Preisschrift neuerdings in dritter Auflage herausgegeben, „unverändert nach der ursprünglichen Fassung“. Das Letztere hatte auch keine Bedenken; denn unsere Schutzzöllner haben sich im Laufe der 25 Jahre nicht geändert.

Vor uns liegt ein ganzer Stapel neuester Handelskammerberichte aus binnenländischen Industrie Bezirken, außerdem die vielerwähnte Denkschrift „Die gegenwärtige Lage der deutschen Eisen- und Stahl-Industrie mit besonderer Berücksichtigung der Zollverhältnisse beleuchtet vom Verein deutscher Eisen- und Stahl-Industriellen“; — fast ohne Ausnahme dieselbe Beweisführung für die vorgebliche Nothwendigkeit der Eisen- und anderen Schutzzölle!

„Wir leben nach wie vor der festen Ueberzeugung“ — heißt es da — „daß dem Freihandel die Zukunft gehört, und ist gerade die Industrie unseres Bezirkes in ihren weitaus meisten Branchen auf den Weltmarkt angewiesen. Wir wünschen deshalb nichts sehnlicher, als daß der Verkehr aller Fesseln möge entledigt werden. So lange jedoch — — —“ und nun kommen die bekannten Ausflüchte mit der noch fehlenden internationalen Gegenseitigkeit, der noch nicht genügenden Erstarkung und Widerstandsfähigkeit der heimischen Industrie u. s. w., um dann nach jenem schönen freihändlerischen Anfange zu dem traurigen schutzzöllnerischen Schlusse zu kommen, daß die heute noch bestehenden Zölle auf Eisenartikel, Stahlwaaren und Maschinen, welche nach dem Tarifgesetz vom 7. Juli 1873 am 1. Januar 1877 aufhören sollen, der Eisenindustrie zu weiterer Kräftigung und bis zur nicht mehr fern liegenden Erreichung voller Widerstandsfähigkeit und Mitbewerbung der ausländischen Concurrenz gegenüber auch weiterhin zu belassen seien. „Der erziehende und fördernde Einfluß, der dem Schutzoll-System sonst vielfach abgesprochen wird, hat sich nämlich gerade an der deutschen Eisenindustrie in sehr bemerkbarer Weise gezeigt.“ — —

Wie lange, darf man aber billiger Weise fragen, soll denn diese angebliche Erziehung der inländischen Eisenindustrie, die uns, den Consumenten — und wer ist schließlich nicht Consument von Eisenwaaren? — schon enormes Geld gekostet hat, noch dauern? Darauf geben uns die Herren Schutzzöllner auch heute noch keine bestimmte Antwort, wie sie denn überhaupt noch niemals den Zeitpunkt bezeichnet haben, an welchem ihrer Meinung nach die Industrie stark genug sein würde, um des kostspieligen staatlichen Schutzes entbehren zu können. „Geschützte“, schrieb Schmidlin schon vor 25 Jahren, „haben den Schutz noch niemals für überflüssig erklärt; zahlreich sind hingegen die Beispiele, daß immer mehr Schutz oder eine immer strengere Abschließung verlangt wird. Und wenn die Zollsätze nicht unaufhörlich steigen, so ist es wahrlich nicht der Genügsamkeit der Industriellen, sondern der Einsicht und Festigkeit der Regierungen zu verdanken. Es ist eben zwar nicht die Aufrichtigkeit, wohl aber die Gesinnung des Herrn Boignes sehr allgemein. Als nämlich dieser ehrenwerthe französische Deputirte und Eisenwerksbesitzer bei der Enquete von 1834 gefragt wurde, wann er glaube, daß der Schutzzoll aufhören kann, so antwortete er: „Ich bin unter dem schirmenden Baume des Zollschutzes geboren und ich wünsche in seinem Schatten zu sterben.“

Ueber ein Menschenalter haben wir an unserer deutschen Eisenindustrie „erzogen“; es hat uns das, von allen andern Nachtheilen des Schutzzollsystems abgesehen, allein an baaren Auslagen nach einer mäßigen Schätzung alljährlich etwa 12 Millionen Thaler gekostet, von denen höchstens 4 Millionen in die Staatskasse, über 8 Millionen aber in die Tasche der Eisenindustriellen geflossen sind. Wir meinen daher, daß es wohl an der Zeit ist, die Eisenindustrie endlich auf die eigenen Füße zu stellen. Ist es wahr, was die Herren Eisen- und Stahl-Industriellen behaupten, daß der erziehende und fordernde Einfluß des staatlichen Zollschutzes sich gerade an der deutschen Eisen-Industrie in sehr bemerkbarer Weise gezeigt hat, so wird sie sich allein und ohne Zuschuß durchschlagen können, — oder aber sie ist „ein Lehrbursche gewesen, der um so weniger kann, je länger er lernt“, und dann ist es erst recht Zeit, mit dieser Art „Erziehung“ aufzuhören.

Wir sind unsererseits freilich der Ansicht, daß die deutsche Eisenindustrie sich entwickelt hat, nicht weil, sondern obgleich sie „geschützt“ wurde.

„Wir leben nach wie vor der festen Ueberzeugung, daß dem Freihandel die Zukunft gehört, wir wünschen nichts sehnlicher, als daß der Verkehr aller Fesseln möge entledigt werden; so lange jedoch nicht eine wenigstens annähernde Gegenseitigkeit garantirt ist, sind wir der Ansicht, daß die deutsche Zollpolitik ihre Aufgabe nicht darin finden darf, die Einfuhr fremder Industrie-Erzeugnisse zu erleichtern“, — schreibt die Handelskammer zu Barmen im April 1875 in ihrem Jahresberichte, und die meisten ihrer rheinischen und schlesischen Colleginnen nebst dem Vereine deutscher Eisen- und Stahl-Industriellen schreiben dasselbe.

„Gegenrecht“ — antwortet darauf Schmidlin im Jahre 1850 — „ist ein mächtiges Wort, das bei jedem Menschen Anklang findet, und das darum auch bei dem Streite über die Zollfrage gewichtig in die Wagschaale fällt. Die Verkünder desselben sind keine grundsätzlichen Feinde der Handelsfreiheit; sie geben vielmehr zu, daß Handelsfreiheit zum allgemeinen Nutzen bestehen kann, wohl auch, daß sie bestehen soll, sobald nur die anderen Völker ebenfalls Handelsfreiheit gewähren. Wir stimmen also mit ihnen überein, daß überhaupt die Handelsfreiheit dem Schutzzollsystem vorzuziehen sei und weichen nur von einander ab in der Würdigung der Gründe, welche einen Staat bewegen sollten, für eine vorübergehende Zeit in den nachtheiligen Zustand der Abschließung überzutreten. Wenn man von Gründen spricht, so wird man aber die bloße Lust nach Rache oder Wiedervergeltung nicht dazu rechnen wollen; denn so innig auch dieselbe mit der menschlichen Natur verwachsen ist, so kann doch nur die blinde Leidenschaft anrathen, ihr auch dann zu folgen, wenn wir uns selbst empfindlichen Schaden zufügen. Wenn für zwei Männer eine gemeinschaftliche Mahlzeit bereitet ist, und der Eine aus Ungeschicklichkeit oder aus bösem Willen einen Theil der Speisen verdirbt und der Andere deswegen den Ueberrest zum Fenster hinauswirft, so mag volles Gegenrecht stattgefunden haben, aber es ist ein Gegenrecht, mit welchem man hungrig am leeren Tische sitzt. Und so führen wir einen Schlag eben so derb gegen uns selbst als gegen unsere Nachbarn, wenn wir in der Erwiderung ihrer Absperrung unsere Handelsverbindung mit ihnen erschweren oder aufheben. Der ganze Sinn der Berufung auf Gegenrecht oder Gegenseitigkeit bei der Zollfrage liegt in dem Satze: weil wir den Vortheil nicht haben, zu verkaufen, wo uns gefällt, so wollen wir auch den Vortheil nicht mehr genießen, einzukaufen, wo uns am besten scheint; oder kürzer, weil wir nicht theuer verkaufen können, so wollen wir auch nicht mehr wohlfeil einkaufen. Jeder Einzelne befolgt freilich auch bei dem geringsten Maße von Klugheit gerade die umgekehrte Regel, indem er den Ueberrest von Vortheilen um so sorgfältiger zu erhalten sucht, je größer die Einbuße ist, die er durch fremde Schuld erlitten hat. Aber das Schutzzollsystem hat eben eine ganz eigene Logik.“ —

Um die Logik ist es nun allerdings unsern Schutzzöllnern nie zu thun gewesen. Was wir andern Sterblichen unter Logik und gesundem Menschenverstand verstehen, das nennen sie graue Theorie und Idealismus. Wir werden daher nicht umhin können, Schmidlin's Beweisführung auf die praktischen Verhältnisse anzuwenden und zwar auf Verhältnisse, welche uns sehr nahe liegen. Bekanntlich giebt es in Deutschland und auf der übrigen Erde nicht bloß Eisenindustrielle, sondern auch Menschen, welche sich durch andere Gewerbe ernähren, beispielsweise durch die Landwirthschaft. Diese Landwirthe bebauen ihren Acker, züchten ihr Vieh, und was sie hervorbringen, suchen sie zu möglichst guten Preisen abzusetzen, was sie brauchen, so billig als möglich zu kaufen. So leben sie so gut oder so schlecht, wie es eben geht, und sind von andern Menschenkindern, auch von den deutschen Eisenindustriellen, bis so weit nicht wesentlich unterschieden; nur das Eine ist ihnen noch nicht in den Sinn gekommen, daß sie nämlich den Herrn Reichskanzler ersuchen sollten, den anderen Staatsbürgern, etwa den rheinischen und schlesischen Eisen-Industriellen, jährlich etwa 10 Millionen Thaler abzunehmen und sie ihnen zu geben, „als naturgemäßen Schutz des landwirthschaftlichen Gewerbes.“ Ihnen fehlt bisher noch die richtige „praktische“ Idee von der „Gegenseitigkeit“. Dafür haben sie aber, wie schon angedeutet, die für eine schutzzöllnerische Zollpolitik recht unbequeme Neigung, das, was sie brauchen, möglichst gut und billig kaufen zu wollen. Sie brauchen aber mancherlei, u. A. auch vielerlei Werkzeuge, Geräthe, sogar große Maschinen, ganz oder vorzugsweise aus Eisen, in jeder Wirthschaft alljährlich viele Centner. Was verlangen nun unsere Schutzzöllner mit ihrer berühmten Gegenseitigkeit? Nichts anderes, als daß die westpreußischen Landwirthe deswegen, weil Rußland und Frankreich hohe Einfuhrzölle erheben, von England keine Geräthe und Maschinen kaufen, oder, wenn sie es doch nicht lassen — weil sie nämlich gute Geräthe und Maschinen zu haben wünschen — für dieselben doch 10, 20, 25 Silbergroschen pro Centner, d. i. für eine Locomobile und

---

Musikalisches.

Der Winter meldet durch rauhes Wetter sein Kommen bereits an, aber er verspricht uns wieder geistige Genüsse, die wir im Sommer zum größten Theil entbehren mußten. Es ist kein Wunder, wenn hier in Danzig das größere musikalische Leben während der Sommermonate ruht, und von Vereinen (abgesehen von Gartenconcerten) nur einige Männergesangvereine ihre Thätigkeit auch dann fortsetzen. Ist doch der Danziger gewohnt, soweit es seine Mittel irgend erlauben, in der Sommerzeit durch Reisen, Seebäder oder Landaufenthalt sich Erholung zu verschaffen, und bieten doch die herrlichen Umgebungen unsrer Stadt und die jetzigen Erleichterungen der Communication die lebhafteste Aufforderung dazu. Schon hat das Theater in dieser Wintersaison seine ersten Vorstellungen mit gutem Erfolge dargeboten, und Wagner, Lortzing, Meyerbeer haben den Musikfreunden bereits mannigfache Genüsse dieser Art verschafft. Der Neue Gesangverein des Herrn Jankewitz hat seine Uebungen bereits begonnen. Neue und der ältere größere, bisher von Herrn Divisionspfarrer Collin geleitete wird die seinigen hoffentlich in allernächster Zeit auch wieder beginnen. Vorläufig sind die Mitglieder von innigstem Bedauern erfüllt, daß Herr Pfarrer Collin, dessen hohe musikalische Begabung und Umsicht, dessen Begeisterung und Ausdauer während der letzten sieben Jahre auch das Schwierigste überwanden und treffliche Aufführungen des Vereins möglich machten, sich durch dringende Rücksichten, theils auf seine vergrößerte Amtsthätigkeit, theils auf seine Gesundheit durchaus genöthigt gesehen hat, den so ruhmvoll geführten Dirigentenstab niederzulegen. Zwar ist es noch nicht gelungen, einen auch nur annähernden Ersatz von außen zu gewinnen; indessen ist wenigstens Hoffnung vorhanden, daß die Uebungen des Vereins rechtzeitig und bald wieder beginnen können. Zunächst ist der „Odysseus“ von Max Bruch zum Gegenstande derselben in Aussicht genommen, eine Composition, für welche alle, die sie gehört oder studirt haben, bis zur Schwärmerei eingenommen sind.

Was das Gebiet der Instrumental-Musik betrifft, so wird hoffentlich der Instrumental-Verein von Dilettanten nicht auf seinen Lorbeeren ruhen, sondern neue erwerben unter seinem bisherigen Dirigenten, welcher ein Dilettant (Liebhaber der Kunst) in mehrfachem und im besten Sinne des Worts zu nennen ist. Auch Herr Musikmeister Buchholz hat bereits im Allgemeinen angezeigt, daß er im October mit der Aufführung von Symphonien zu beginnen gedenkt.

Ein bestimmtes und höchst interessantes Programm hat Herr Ziemssen für seine diesmal 4 beabsichtigten Symphonie-Concerte bereits bekannt gegeben. Den geäußerten Wünschen gerne Rechnung tragend, zum Theil auch aus eignem Entschluß, hat er das diesmalige Programm so reichhaltig und mannigfaltig gewählt, daß sich das Großartige mit dem Lieblichen, altbewährte Meisterwerke mit den sensationellen Erscheinungen der neuesten Musik in erfreulicher Weise die Hand reichen. Wir dürfen wohl erwarten, daß diese 4 Concerte unter der bewährten vortrefflichen Leitung des Herrn Capellmeisters Räßler in noch höherem Grade die Theilnahme des musikliebenden Publikums erregen werden, und wir wünschen dieses um so dringender, da der Unternehmer für seinen regen Eifer, das Trefflichste in möglichst tüchtiger Ausführung zu bieten, im vorigen Winter neben allseitiger Anerkennung der Kritik und des Publikums dennoch eine namhafte materielle Einbuße gehabt hat. Von älteren Instrumentalwerken soll eine C-moll-Symphonie von Haydn, eine in G-moll von Mozart aufgeführt werden, von Beethoven die beiden in C-moll und in F-dur Nr. 8, sowie dessen zweite Leonoren-Ouvertüre (mit dem Trompetensolo hinter der Scene), und das wunderliebliche Septett, welches den Musikfreunden seit undenklicher Zeit vorenthalten blieb. Auch Cherubini's reizende Ouvertüre zum Anakreon sollen wir wieder hören. Dazu kommt ein reicher Kranz von Compositionen aus neuerer Zeit, von Mendelssohn bis zu den jetzt lebenden in vollstem Ruhme stehenden. Von Mendelssohn ist uns die A-moll-Symphonie versprochen, von Schumann die Ouvertüre zu seiner Oper „Genoveva“, sowie seine „Bilder aus Osten“, herrlich instrumentirt von Reinicke, sodann zwei Serenaden von Brahms und von Volkmann, endlich eine ungarische Suite von Hofmann, die Promotheus-Ouvertüre von Bargiel, eine sehr gerühmte D-dur-Symphonie des schwedischen Componisten Swendsen und die Festklänge von Liszt. Bei Betrachtung dieses Programms kann man nicht umhin, die große Mannigfaltigkeit und den feinen Geschmack in der Auswahl anzuerkennen; denn unter allen diesen 17 Nummern ist auch nicht eine einzige, die nicht geeignet wäre ein besonderes und ungewöhnliches Interesse für sich in Anspruch zu nehmen. Wir sprechen daher nochmals die sichere Hoffnung aus, daß diese so vielseitigen Orchester-Concerte, bei denen die Vorzüglichkeit der Ausführung wohl nicht hinter der Trefflichkeit der Auswahl zurückbleiben wird, in weite Kreise hinein die regste Betheiligung finden werden. B.

Leonardo da Vinci's Abendmahl.

Es war der Photographie vorbehalten, manchem berühmten Kupferstiche, trotz der schönsten Technik, den Ruhm der treuen Wiedergabe seines Originals zu nehmen. Das berühmte Bild Leonardo's im Refectorium von S. Maria delle Grazie war bis jetzt dem Publikum nur durch den Kupferstich von Raphael Morghen und durch Copien dieses Stiches bekannt. Neuere Forschungen haben ergeben, daß dieser Stich nach einer Copie des Bildes von Marco d'Oggione gemacht und mit dem Orginale nur die Composition gemein hat. Raphael Morghen ließ sich die Zeichnung von Theodor Matteini machen, ohne danach zu fragen, ob dieselbe nach dem Originale gearbeitet sei. Was den Zeichner veranlaßte, statt nach dem Originale, nach der oben erwähnten Copie zu arbeiten, läßt sich heute wohl nicht mehr feststellen. So viel ist sicher, und Jedermann kann sich durch eine Photographie nach dem Originale davon überzeugen, daß bis heute noch kein getreuer Kupferstich von demselben existirt. Vor Allem tritt uns im Originalbilde eine ganz andere Totalwirkung entgegen. Während auf den Stichen das Hauptlicht auf das Tischtuch fällt, sehen wir hier die Luft hinter dem Kopfe Jesu's als das Hellste angenommen, wonach das Auge des Beschauers stets nach der Mitte gerichtet wird und das Antlitz des Nazareners treffen muß. Ferner ist der Raum, in welchem die Handlung vor sich geht, im Originale entschieden beleuchtet, wie er nach der Beleuchtung der Figuren naturgemäß seine Licht- und Schattenseite haben mußte; diese Entschiedenheit fehlt aber auf den Stichen, wo beide Hauptwände des Saales fast gleichmäßig dunkel erscheinen, dadurch aber eine Monotonie des Hintergrundes bewirken! Die Farbengebung der Gewänder ist ebenfalls auf den Stichen eine willkürliche. Nehmen wir zum Beispiel den Judas heraus, so sehen wir denselben im Originale mit einem hellen Uebergewand, wodurch das Heraustreten aus der Reihe der anderen Jünger um so auffallender wird. Auf den Stichen sieht man Judas dagegen mit einem dunkeln Ueberkleide auf der Schulter, wodurch die frappante Bewegung fast verloren geht. So willkürlich nun hier mit den Tönen umgesprungen ist, so willkürlich sind auch die Charaktere der Köpfe angenommen. Die Hauptschuld trifft hier den ersten Stecher. Hätte Morghen die Zeichnung selbst gemacht, er würde dieselbe nicht nach einer Copie angefertigt haben, sondern vor das Original getreten sein. Durch seine Leichtfertigkeit verführt, glaubte man in seinen Stichen eine genaue Wiedergabe des Bildes zu haben. Dieser Irrthum aber verbreitete sich durch zahllose Copien über die ganze Welt. Es würde zu weit führen, wollten wir hier die Unterschiede zwischen dem Original und den vorhandenen Stichen aufzählen. Nur Eines sei noch erwähnt, daß nämlich in Bezug auf die Gewandung nir-

eine größere landwirthschaftliche Maschine 25, 30, 40 Thlr. mehr bezahlen sollen als sonst nöthig wäre.

Das also verstehen die Herren Stahl- und Eisenindustriellen unter „Gegenseitigkeit". **Weil wir nach dem schutzzöllnerischen Rußland und Frankreich nicht so viel und so gut verkaufen können, als wir wohl möchten, deshalb wollen wir auch nicht von den freihändlerischen Engländern so wohlfeil kaufen, als wir wohl könnten!** Und in demselben Athemzuge, in welchem man die Beibehaltung der Eisenzölle in Deutschland verlangt, spricht man alsdann die Hoffnung und Erwartung aus, „daß der von Deutschland in so entschiedener Weise betretene Weg der Zollermäßigungen baldigst auch in den Nachbarländern Nachahmung finden und daß unsere hohe Reichsregierung Alles aufbieten werde, um bei dem Abschluß neuer Handelsverträge der deutschen Industrie die Möglichkeit des Exportes durch niedrigere Zollsätze, als sie jetzt rings um unsere Grenzen bestehen, zu sichern." In der That eine angenehme Aufgabe für die Reichsregierung, wenn sie dabei von den Petenten in solcher Weise unterstützt wird! —

„Unglücklicherweise sind die Handelspolitiker unserer Nachbarländer nicht „so ideale" Naturen wie wir Deutsche", — schreibt die Handelskammer zu Essen in ihrem Jahresberichte — „denn Frankreich und Belgien denken nicht daran, ihre Eisenzölle aufzuheben oder zu ermäßigen." Nun, wir glauben auch, daß die deutsche Handelspolitik, wenn sie von der Handelskammer zu Essen oder vom Verein deutscher Eisen- und Stahl-Industriellen gemacht würde, nicht sehr „ideal" werden möchte. Wenn wir uns aber gegen eine solche Handels-Politik sehr ernstlich verwahren und wehren, so glauben wir nicht minder „praktisch" zu handeln als die Herren Eisenwerksbesitzer. Wir wollen eben die Zuschüsse nicht länger bezahlen, welche sie von uns und von allen Consumenten verlangen. Was aber die internationale Gegenseitigkeit angeht, so meinen wir, „daß die Principien der Handelsfreiheit am nachdrücklichsten empfohlen und am wirksamsten geltend gemacht werden, wenn man sie selbst zur Anwendung bringt und ihren Segen und die Entbehrlichkeit der entgegengesetzten Handlungsweise thatsächlich offenbart. Das Gegenrecht ist nur der verführerische Vorwand, unter dem die Völkerplage der Absperrung noch vermehrt und verlängert wird."

Deutschland.

N. **Berlin**, 21. Sept. Die **Reichsjustiz-Commission** discutirte in ihrer gestrigen Sitzung zunächst über einen Zusatzantrag zu den Wolffson'schen Anträgen, wonach dem Beschwerdeführer gestattet sein sollte, einen Rechtsanwalt als Beistand des Staatsanwalts in dem eingeleiteten Strafverfahren zu bestellen. Dieser Antrag wurde als nicht in das angenommene System passend von der Mehrheit abgelehnt. Hierauf erledigte die Commission die beiden Abschnitte des Entwurfs, welche von der Privatklage und speciell von der Privatklage bei Beleidigungen und Körperverletzungen handeln (§§ 335—365), mit Ausnahme des § 356, dessen Berathung ausgesetzt wurde. Eine lebhafte Debatte entspann sich sofort über den § 335, welcher die subsidiare Privatanklage bei Antragsvergehen und bei solchen strafbaren Handlungen gestattet, bei denen der Strafrichter neben der Strafe auf eine Buße erkennen kann. Der Abg. Pfafferott beantragte die Streichung dieses Paragraphen und damit den gänzlichen Wegfall der subsidiaren Privatklage, weil letztere nach der Annahme der Wolffson'schen Anträge, wonach dem Verletzten in viel weiterem Umfange die Beschwerde an das Gericht freistehe und das Anklagemonopol der Staatsanwaltschaft gebrochen sei, sich als völlig überflüssig darstelle und nur zu Mißbräuchen und Chikanen des Beschuldigten führen würde. Von anderen Seiten wurde dagegen bemerkt, daß es für den Verletzten noch immer seinen Werth behalte, neben der Anrufung des Gerichts im Wege der Beschwerde auch selbstständig die Privatanklage erheben zu können, zumal ein Rechtsanwalt als Vertreter der Staatsanwaltschaft in der auf erhobene Beschwerde eingeleiteten Untersuchung nicht zugelassen sei. Die Commission lehnte mit Stimmengleichheit den § 335 ab und entschied damit, daß lediglich die — nach § 356 auf Beleidigungen und Körperverletzungen, deren Verfolgung nur auf Antrag eintritt, beschränkte — principale Privatklage, deren Erweiterung übrigens noch vorbehalten wurde, stehen bleiben solle. Eine längere Discussion entstand über den § 348, welcher dem Gericht gestattet, den Privatkläger als Zeugen, nach Befinden selbst eidlich, zu vernehmen, und dessen Streichung der Abg. Struckmann beantragte. Für die Streichung wurde geltend gemacht, daß die hier vorgeschlagene Doppelstellung des Privatklägers als Partei und als Zeugen dem deutschen Rechtsbewußtsein widerspreche, zu einer Rechtsungleichheit der Parteien führe, eine bedenkliche Vermehrung der Meineide besorgen lasse und insbesondere in Injuriensachen, in denen sich die streitenden Theile sehr schroff gegenüber zu stehen pflegen, sehr gefährlich sei; für die Beibehaltung dagegen, daß durch eine derartige Beeidigung, die ja ganz von dem Ermessen des Richters abhänge, das materielle Recht häufig werde gefördert werden, indem das Zeugniß des Privatklägers oft das einzige vorhandene Beweismittel sei, und daß durch die Aussicht auf eine mögliche Beeidigung der Privatkläger von übertriebenen Behauptungen leichter werde abgehalten werden. Die Commission entschied sich mit 10 gegen 10 Stimmen für Ablehnung des § 348. Ein Antrag, den § 360, welcher bei Beleidigungen die Zulässigkeit der Klage davon abhängig macht, daß von einer durch die Landesjustizverwaltung zu bezeichnenden Vergleichsbehörde die Sühne versucht worden ist, zu streichen, weil ein solcher erzwungener Sühneversuch nur selten ein günstiges Ergebniß liefern werde und zur unnöthigen Belästigung der Parteien diene, wurde abgelehnt, nachdem von anderen Seiten auf die wohlthätigen Wirkungen des Schiedsmanns-Instituts in Preußen bei Injurienklagen hingewiesen war. § 362 wurde mit einem vom Abg. Dr. Völk beantragten Zusatze angenommen, wonach auch außer Rechtsanwälten diejenigen Rechtskundigen, welche als Vertheidiger auftreten dürfen, befugt sein sollen, bei Privatanklagen die Parteien zu vertreten. Schließlich wurde nach kurzer Debatte auf Antrag der Abgg. Dr. v. Schwarze und Dr. Wolffson noch folgender § 364a. angenommen: „Bei Beleidigungen der im § 187 des Strafgesetzbuchs bezeichneten Art kann die erhobene Privatanklage nach dem Tode des Privatanklägers von den Eltern, den Kindern oder dem Ehemann des letzteren fortgesetzt werden. Die Fortsetzung ist von den Berechtigten bei Verlust des Rechts binnen einer Frist von acht Wochen, nach dem Tode des Privatanklägers an gerechnet, bei Gericht zu erklären."

× **Berlin**, 22. Sept. Die Mitglieder der **Justiz-Commission** hoffen, mit den Berathungen über die Strafprozeßordnung in etwa 8 Tagen fertig zu werden, dann soll gleichzeitig mit dem Abgang der bayerischen Landtagsmitglieder nach München eine kurze Pause gemacht und hierauf die zweite Lesung des Civilprozesses begonnen werden. Die letztere wird die Zeit bis zum Beginn des Reichstags völlig ausfüllen. Sobald der Reichstag wieder in Thätigkeit ist, hören die Functionen der Commission zunächst auf, und erst wenn das Plenum durch ein neues Gesetz das Mandat der Commission verlängert hat, kann über den weiteren Verlauf ihrer Berathungen disponirt werden. Gewiß ist, daß diese sich noch über den größten Theil des Winters ausdehnen und denjenigen Commissionsmitgliedern, welche zugleich preußische Abgeordnete sind, die gleichzeitige Erfüllung ihrer Volksvertreterpflichten sehr erschweren werden. Während der zunächst eintretenden Pause soll eine Subcommission eventuelle Vorschläge über die **Handelsgerichte** für das Plenum der Commission vorbereiten. Diese Vorschläge haben den Zweck, dem Reichstage eine Handhabe für die Berathungen in dem Falle zu bieten, daß derselbe gegen den Vorschlag der Commission die Handelsgerichte acceptiren sollte. — Die dem Bundesrathe gestern mitgetheilte Uebersicht über die **Einrichtung gewerblicher Schiedsgerichte** in den verschiedenen Bundesstaaten gilt als Erweiterung des bereits vorhandenen Materials auf diesem Gebiete, dessen Verwerthung für die Reichsgesetzgebung jedoch keineswegs für die nächste Session zu erwarten ist.

— Der **Kronprinzessin** ist eine eben so interessante als werthvolle Sammlung als Geschenk zugefallen. Der Assessor a. D. **Robert-Tornow**, ein Sohn des früher hier bekannten Kommerzienraths Robert, ist vor einigen Tagen gestorben. Der Verstorbene, bekannt als Kunstkenner und Kunstliebhaber, besaß eine so werthvolle und seltene Antiquitäten-Sammlung, daß er sich mehrmals des Besuchs Seitens des kronprinzlichen Paares, das sich für Kunst bekanntlich lebhaft interessirt, zu erfreuen hatte. Der Kronprinzessin ist nunmehr diese reiche Sammlung testamentarisch zugefallen, nachdem der Erblasser sich vor seinem Tode der Annahme des Geschenkes von Seiten der hohen Frau versichert hatte.

— Das **Königl. Münzcabinet** hat durch den Ankauf der berühmten Münzsammlung des Barons v. Prokesch-Osten, ehemaligen österreichischen Botschafters in Constantinopel, eine sehr wesentliche Erweiterung erfahren. Die Sammlung, welche ca. 11,000 griechische und orientalische Münzen umfaßt, ist für den geringen Preis von 320,000 Mk. erstanden worden.

— S. M. Schiff „Medusa" hat am 6. d. auf der Rhede von Madeira geankert. An Bord Alles wohl.

— Wie die Wiener „N. Fr. Pr." hört, hat der Staatsanwalt **Kunitz** in Frankfurt a. M. gegen den Redacteur der (**reichsfreundlichen**) „**Ulmer Schnellpost**," Hrn. Friedrich Albrecht, eine **Preßklage** aus dem Grunde erhoben, weil genanntes Blatt den Artikel der „N. Fr. Pr." über das Thema: „Der Journalistentag und der Zeugnißzwang" abgedruckt und dadurch weiter verbreitet hat. (Wir in Preußen — sagte Fürst **Bismarck** — sind den Süddeutschen zu **liberal**.)

Vom **Rhein** schreibt man der „Voss. Ztg.": Der **Pfarrer Klein** zu **Mannebach** bei Saarburg, welcher von ultramontanen Blättern wegen der von ihm den Staatsgesetzen gegenüber abgegebenen Gehorsamkeitserklärung heftig angegriffen wird, fertigt seine Gegner mit der treffenden Erwiderung ab, daß er durch Abgabe seiner Gehorsamkeitserklärung nur „der durch Gottes Gesetz befohlenen Pflicht" Ausdruck gegeben habe. Weiter erklärt er: „Ich bin und bleibe katholischer Priester, aber auch ein treuer Unterthan unseres Kaisers und ein warmer Patriot unseres deutschen Vaterlandes. Ich bin der festen Ueberzeugung, daß diese Eigenschaften sich allezeit ruhig ohne inneren Gewissenskrieg mit einander vereinigen und vertragen." —

Aus der ziemlich geräuschlosen Thätigkeit des in **Düsseldorf** versammelten **Provinzial-Landtags** ist die Genehmigung des Regulativs, betreffend die Vereinigung der in der Rheinprovinz bestehenden Bezirksstraßen-Fonds und der Fonds zur Unterhaltung der Staatsstraßen zu einem Provinzialstraßen-Fonds vom 1. Januar 1876 ab, zu erwähnen. In diesen Fonds fließen auch die von den betreffenden Straßen aufkommenden Nutzungen. Die von der Provinz zur Unterhaltung übernommenen Straßen heißen fortan „**Provinzialstraßen**."

Aus **Dresden** schreibt man der „K. Z.": Eine sehr bedeutungsvolle Folge hat die jetzige Wahlbewegung schon gehabt; es hat sich herausgestellt, daß die **conservative Partei** in ihrer jetzigen Zusammensetzung und Haltung nicht mehr die Regierungspartei, die von der Regierung gestützte, ist. Das Organ der Partei, die „Neue Reichszeitung", hat in seinem Aerger über die Niederlagen der Partei dies ganz offen ausgeplaudert. Zum ersten Mal, sagt sie, hätten die Conservativen das „Experiment" gemacht, als „selbstständige", nicht als „gouvernementale Partei" aufzutreten. Auch sei ihnen bei diesem Wahlkampfe „keinerlei Protection von oben" zu Theil geworden. In Folge dessen sei mancher von ihnen abgefallen oder doch laß geworden, der, so lange sie einen Rückhalt nach oben gehabt hätten, zu ihnen gehalten habe. Sie vergleichen ihr Schicksal mit dem der Conservativen in Preußen, denen auch die Sonne der Gunst von oben untergegangen, und sie gefallen sich, wie diese, in einem gewissen Martyrium des Leidens für ihre „selbstständigen" Grundsätze. Dieses rückhaltlose Geständniß des conservativen Organs ist wichtig. Wenn es aber damit die Niederlagen seiner Partei beschönigen will, so geht es zu weit. Hat die Regierung als solche der Partei keine Förderung angedeihen lassen, hat die officiöse Presse, wie man anerkennen muß, sich einer Anpreisung der conservativen, einer Bekämpfung der gegnerischen Candidaten (worin sie bei den vorigen Wahlen so viel leistete) enthalten, so hat doch der sonstige bureaukratische Apparat wahrscheinlich vieler Orten noch unverändert in der früheren Weise zu Gunsten der Conservativen fortgearbeitet, theils aus langer Gewohnheit, theils aus eigener Neigung, theils endlich, weil die Ansicht, alles Conservative sei nach oben beliebt, alles Liberale mißliebig, in dem Beamtenthum so fest gewurzelt ist, daß man sich davon nicht leicht zu trennen vermag.

Gostyn, 21. September. Unter den vielen durch die **Philippiner-Congregation** bei Seite geschafften Sachen — schreibt man der „Pos. Z." — befand sich auch eine kostbare circa 10,000 Bände starke **Bibliothek**. Gestern früh nun fuhr der Regierungsrath Gaebel mit dem Secretär Vorwerk und dem hiesigen Districtscommissarius Rudolph fort, ohne daß Jemand erfahren konnte, wohin. Gegen Mittag kehrte Hr. Gaebel mit dem Districtscommissarius zurück. Nach kurzem Verweilen, während dessen Ersterer das Telegraphen-Bureau besuchte, bestiegen die Herren wieder den Wagen und fuhren nach dem der Philippiner-Congregation gehörigen Gute Drzeczewo. Dort hatte, wie wir nachträglich erfahren, der Secretär Vorwerk acht große Erntewagen zurechtstellen und bespannen lassen und nun begaben sich die Herren in Begleitung eines Gendarmen und unter Mitnahme der acht Wagen nach dem dem Herrn v. Zoltowski gehörigen Gute Godurowo. Daselbst war nämlich die Klosterbibliothek Vormittags aufgefunden worden. Dieselbe wurde mit staunenswerther Geschwindigkeit auf die bereit stehenden Wagen geladen und bereits gegen 5 Uhr Nachmittags langte die ganze Wagen-Colonne mit einem Gendarm an der Spitze, einem zweiten hinter dem letzten Fuhrwerk auf dem Klosterhofe an. Hier wurden die Thore geschlossen, und die Bücher wiederum in den bisherigen Bibliotheksaal gebracht. Um 7 Uhr Abends war das Geschäft beendet. Wie man hört, waren die Philippiner-Geistlichen nicht wenig erstaunt, die ihrer Ansicht nach sicher geborgene Bibliothek so plötzlich wieder auftauchen zu sehen, noch mehr aber Hr. v. Zoltowski, als er Abends von einem Ausfluge zurückkehrte und dieselbe nicht mehr vorfand. — Heute wird mit der Inventarisation der im Kloster und der Kirche vorhandenen Sachen fortgefahren. Die Erbitterung unter der hiesigen niederen Bevölkerung ist immer noch im Steigen und es ist darum gut, daß heute noch einige Gendarmen aus Rawicz eingetroffen sind. Bei der am 1. October stattfindenden Schließung des Klosters dürften aber auch diese nicht ausreichen, um dem Gesetze Achtung zu verschaffen.

Aus **Bayern**, 20. Sept. Der Landshuter Stadtmagistrat hat die Abhaltung einer Volksversammlung zur Besprechung des Haftpflichtgesetzes untersagt, weil der Einberufer der Versammlung der aufgelösten socialdemokratischen Parteimitgliedschaft und dem aufgelösten socialdemokratischen Wahlvereine angehörte. Wie man der „Voss. Ztg." weiter berichtet, hat der hoch-wohl-weise Landshuter Magistrat gleichzeitig dem betreffenden Einberufer eröffnet, daß er aus den oben erwähnten Gründen mit **Strafe belegt** würde, wenn er sich noch einmal unterfangen würde, **eine Versammlung anzumelden**. Leider unterlassen unsere „liberalen" Blätter eine Besprechung dieses paschamäßigen Vorgehens, das selbst vom Ministerium gutgeheißen wird. So wurde vor einiger Zeit in **Erlangen** eine Volksversammlung polizeilich aufgelöst, weil der Vorsitzende der Versammlung der Aufforderung des Polizeicommissärs, einem Redner das Wort zu entziehen, nicht Folge geleistet hatte, indem der Vorsitzende in der incriminirten Aeußerung keine Gesetzesverletzung erblicken konnte. In Folge Strafanzeige des Erlanger Magistrats wurde gegen den betreffenden Redner Untersuchung auf Grund des Art. 131 des Reichsstrafgesetzes eingeleitet; die Gerichte erkannten auf Einstellung der Untersuchung und ebenso wurde der wegen Verfehlung gegen das Vereinsgesetz angeklagte Vorsitzende freigesprochen, da das Gericht aussprach, daß keine Gesetzesverletzung vorliege, indem der Aufforderung zur Wortentziehung nicht nachgekommen worden sei, da auch keine gesetzwidrige Aeußerung gefallen sei. **Trotzdem die Gerichte also die Auflösung der Versammlung als ungesetzlich bezeichneten**, traf dieser Tage in Erlangen eine Entschließung des **Staatsministeriums** des Innern ein, in welcher die Beschwerde wegen Auflösung der Versammlung **abgewiesen** wird.

Schweiz.

— Die Schweizer rüsten sich, das Andenken an die **Schlacht bei Murten**, in welcher schweizerische Tapferkeit dem ehrgeizigen Streben Karl's des Kühnen von Burgund ein Ziel setzte und Karl sein Leben einbüßte, bei der 400jährigen Wiederkehr dieses Gedenktages am 22. Juni 1876 großartig zu feiern. Ein Einladungs-Rundschreiben ist von Bern aus an die Schweizer Cantone und an die schwäbischen und elsässischen Städte, die bei jener Abwehr des burgundischen Eroberers betheiligt waren, erlassen worden. Ein Festzug wird die Costüme und Waffen jenes Zeitalters wieder vorführen, und auf dem Schlachtfelde selbst werden die Banner der Städte, Gaue, Abteien und Corporationen, die Karl den Kühnen in die Flucht schlugen, sich entfalten.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 21. Sept. Der Ankauf der nothleidenden galizischen Bahnen durch den Staat ist zur Durchführung des Fusions-Programms beschlossen.

— Leon Gambetta ist mit seinem Secretär, Dr. L. Labbée, gestern Abend hier eingetroffen und im „Hotel Munsch" abgestiegen.

Graz, 21. Sept. Die zweite Plenar-Versammlung des **Naturforschertages** begann mit der Wahl des nächsten Versammlungsortes. Obwohl die Stadt **Hamburg** keine Einladung an den Congreß gerichtet hatte und der in Graz anwesende aber in der Versammlung nicht gegenwärtige Bürgermeister Kirchenpauer keinen darauf bezüglichen Antrag gestellt hat, wurde doch Hamburg gewählt und beschlossen, in Hamburg telegraphisch anzufragen. Zu Geschäftsführern wurden Kirchenpauer und Danzel aus Hamburg gewählt. Dr. Kirchenpauer erschien später in der Versammlung und erklärte, daß Hamburg die Wahl freudig annehmen werde.

Triest, 21. Septbr. Gestern fand zum erstenmale die Beleuchtung des auf der Adria-Insel **Pelagosa** errichteten **Leuchtthurmes** ersten Ranges statt, zu dem im Vorjahre der Grundstein gelegt worden war.

Frankreich.

Paris, 20. Sept. Noch immer genießen wir das Schauspiel der **Schwergeburt der neuen katholischen Universitäten**. Ein Sprichwort sagt, daß Rom nicht in einem Tage erbaut worden; das läßt sich auch auf die neuen Universitäten anwenden. Gestern wurde in allen Kirchen der Diöcesen, die über zwei Erzbisthümer und einundzwanzig Bisthümer sich erstrecken, ein von den Prälaten an den Clerus und die Gläubigen gerichteter Hirtenbrief verlesen, der die Gründung einer katholischen Universität in Paris ankündigt. Dieses Document bietet nichts sonderlich Interessantes und giebt uns nichts Neues zu wissen. Es bestätigt das Gerücht, welches sich betreffs der Schwierigkeit verbreitete, die den Clericalen bei der Errichtung medizinischer Facultäten entsteht. Und als ob man sich eine Universität ohne medizinische Facultät vorstellen könnte! . . . Die Bischöfe vermeinen, es könnte der Jahresaufwand für diese Lehranstalten durch permanente Subscriptionen und durch alljährlich wiederkehrende Collekten in den Diözesen bestritten werden. Und um den ersten Aufwand, der durch die freie Pariser Universität erwächst, zu decken, eröffnet jetzt Cardinal Guibert eine Subscription, an der sich zu betheiligen er alle Gläubigen auffordert. In Lille scheint die Situation weniger precär zu sein, denn die Organisatoren der neuen Universität haben den Hospitälern 140 000 Francs geboten, um sich der Klinik des Hospitals Saint-Eugénie zu versichern. Dieses zur Zeit des Kaiserreichs gegründete Hospital ist bis heutigen Tages aus Mangel an ausreichenden Hilfsquellen noch nicht vollständig geöffnet. Unglücklicher Weise schlafen, während die clericale Wachsamkeit rege ist, während der Bann und der Arrière-Bann der ecclesia militans das Kampfgefilde betreten hat, die Herren Republikaner: 's ist keine Rede mehr von all' den schönen Projekten der Gründung wahrhaft freier Universitäten, von denen ich Ihnen gleich nach der Abstimmung über das den höheren Unterricht betreffende Gesetz Mittheilung gemacht habe. Man denkt nur noch an die Candidaturen für den Senat oder die künftige Deputirtenkammer.

Spanien

— Der „Agence Havas" wird aus Madrid gemeldet, daß **Lizarraga** daselbst eingetroffen sei und dem Präsidenten des spanischen Ministeriums, General Jovellar, seine Aufwartung gemacht habe. Zugleich wird die Nachricht von der Demission des Alcalden von Madrid widerrufen, der Widerruf soll auf die eindringlichsten Vorstellungen des ehemaligen Ministers Canovas erfolgt sein. Einem Correspondenten der „Nat.-Ztg." zufolge befand sich der Alcalde, Hr. Elduayen, zwei Tage lang in Privatangelegenheiten in Paris, gedachte aber gestern Abend zur Wiederaufnahme seiner Geschäfte nach Madrid zurückzukehren. In einem auf Montag anberaumten Ministerrath sollte das mehrerwähnte Circular an die Provinzialgouverneure zur Feststellung gelangen. Don Carlos befindet sich in Elizondo, General Quesada setzt seine Operationen im Nordosten von Pampelona fort.

Italien.

— Bezüglich der **Handelsvertrags-Verhandlungen Italiens mit Frankreich und Oesterreich** geht der Wiener „Pol. Corresp." von informirter Seite in Rom die Mittheilung zu, daß die Minister Minghetti, Visconti-Venosta und Finali sich am 23. Sept. nach Bologna begeben, um mit dem dort weilenden Luzzati zu conferiren. Die Conferenz dürfte einer Ueberprüfung der zwischen Luzzati und dem französischen Unterhändler Ozenne für den neuen franco-italienischen Handelsvertrag vereinbarten Tarife gelten. Alsbald, wenn in dieser Angelegenheit vollständige Uebereinstimmung zwischen Frankreich und Italien erzielt ist, soll, wie die Gewährsquelle hinzufügt, an die Einleitung der Verhandlungen wegen des Handelsvertrages mit Oesterreich-Ungarn ohne jeden weiteren Aufschub gegangen werden. — Der Papst empfing am Montag anläßlich des Jahrestages des 20. September mehrere Persönlichkeiten als Vertreter verschiedener katholischer Gesellschaften und Officiere der ehemaligen päpstlichen

---

gends die Größe und Herrlichkeit des Leonardo auch nur annähernd erreicht ist, in den Köpfen aber nur Marco d'Oggione wiedergegeben erscheint.

Nachdem die Ueberzeugung, daß die vorliegenden Stiche durchaus ungenügend seien, sich bei allen Kennern Bahn gebrochen hatte, stellte es sich als ein Bedürfniß heraus, einen treuen Kupferstich nach diesem herrlichen Meisterwerke unternommen zu sehen. Die Lösung dieser schwierigen Aufgabe hätte in keine tüchtigere Hand gelegt werden können, als in diejenige des Professor R. Stang aus Düsseldorf, dessen Stich von Raphaels „Lo Sposalizio" seiner Zeit so großes und gerechtes Aufsehen gemacht und dem Künstler so viele Anerkennung und Auszeichnung gebracht hat. Professor Stang hat seine Sache nicht leicht genommen. Er hat ungefähr ein Jahr zur Ausführung seiner Zeichnung gebraucht, und hatte dieselbe im vorigen Winter, wo der Schreiber dieser Zeilen ihn im Refectorium an der Arbeit traf, nahezu vollendet. Vorher hatte er nicht nur von der Copie des Bildes durch Marco d'Oggione, sondern auch von sämmtlichen vorhandenen Studienköpfen in der Brera, in Weimar und in Mecklenburg Einsicht genommen und nach denselben gezeichnet. Während der Arbeit hatte Stang auch Gelegenheit, mehrere durch Belotti (1726) oder Mazza (1770) bei den sogenannten Restaurationen des Bildes total unrichtig bemalte Stellen zu entdecken, und sie in seiner Zeichnung nach dem ursprünglichen Original wiederherzustellen. Eine Vergleichung des Originales, des Stiches von Raphael Morghen und der Zeichnung Stang's, welche wir an Ort und Stelle anzustellen Gelegenheit hatten, fällt so sehr zu Gunsten des Letzteren aus, daß wir allen Kunstfreunden einen großen Genuß versprechen dürfen, wenn es dem talentvollen und fleißigen Künstler gelingt, sein mühsames Werk glücklich zu Ende zu führen, wozu nicht weniger als sechs volle Jahre nothwendig sein werden. Professor Stang, der gegenwärtig, wenn wir nicht irren, in Nürnberg wohnt, hat auch eine Zeichnung von Raphaels „Fornarina" in der Tribuna zu Florenz gemacht, mit deren Stich er ebenfalls beschäftigt ist. (Frkf. Ztg.)

Armee. Mehrere Cardinäle, unter welchen sich auch Cardinal Mac Closkey befand, überreichten dem Papste eine Krone. Der Papst hielt keine Ansprache, sondern richtete nur wenige Worte an die Versammelten und sagte, es seien keine Gegendemonstrationen nothwendig, weil die Dinge von selbst fallen, und heute schon sehe man den Jahrestag fast unbeachtet vorübergehen.

England.

— Das Jahr 1875 ist ein Jahr des Regens und der Ueberschwemmungen. Auch das indische Reich hat seinen Antheil bekommen und die Berichte von den Verheerungen, welche die Fluten angerichtet, sind düster genug. Ueberall wurden Dörfer zerstört, die Ernte vernichtet, die Eisenbahndämme beschädigt und Menschen und Vieh gingen zu Grunde. Am schlimmsten ist die Umgegend von Allahabad mitgenommen worden, wo etwa 180 Menschen und 2500 Stück Vieh ertranken, über 10 000 Häuser zerstört wurden und die Ernte von 39 000 Morgen Landes verloren ging. Dieser Verlust wurde allein durch das Austreten der Flüsse veranlaßt, und der Schaden, den die Regengüsse in den höher gelegenen Bezirken angerichtet, ist nicht mit inbegriffen.

Rußland.

⚓ Petersburg, 18. Sept. Der russische Clerus besteht bekanntlich aus der sogen. schwarzen Geistlichkeit oder den Klostergeistlichen und aus der weißen Geistlichkeit, den Weltgeistlichen oder Popen. Während die Klostergeistlichen, aus welchen die höchsten geistlichen Würdenträger gewählt werden, zum Cölibat verpflichtet sind, müssen sich die Weltgeistlichen, sobald sie ein Amt übernehmen, verheirathen, dürfen aber nach dem Tode der Frau keine zweite Ehe mehr eingehen. Gegen diese sinnlose kirchliche Vorschrift erhebt sich nun inmitten der Geistlichkeit eine sehr berechtigte Opposition. Von einem Geistlichen ist vor Kurzem der vorgesetzten Behörde ein umfangreiches Memorial übersandt worden, in welchem die Nützlichkeit und Nothwendigkeit der Aufhebung des Verbots einer zweiten Eheschließung eingehend nachgewiesen wird. — Die von einem hiesigen Blatte angeregten Sammlungen für die in Folge des Aufstandes in der Herzegowina leidenden Slawen kommen immer mehr in Gang und ergeben bereits namhafte Beträge; die Gesellschaft zur Pflege kranker und verwundeter Krieger hat beispielsweise allein 10 000 Rbl. gezeichnet. Neuerdings appellirt auch der serbische Archimandrit an die Wohlthätigkeit der russischen Gesellschaft. „In Anbetracht der schweren Leiden unserer Brüder, heißt es in einem in den meisten hiesigen Blättern veröffentlichten Aufrufe desselben, wenden wir uns im Namen des rechtgläubigen serbischen Volkes an die rechtgläubigen Russen und bitten sie auf's Inständigste, den ihrem Glauben getreuen Unglücklichen zu helfen, die schon das fünfte Jahrhundert unter muhamedanischem Joch stöhnen und für den rechten Glauben und das Vaterland die Waffen erhoben." — Die hiesigen Blätter machen bekanntlich schon lange kein Hehl daraus, daß die Expedition nach Kokand mit einer Einverleibung dieses Gebiets dem russischen Reiche enden werde. Jetzt bekennt sich auch die Regierung offen zu der neuen Eroberung, indem sie wie ein hiesiges wohlunterrichtetes Blatt meldet, mit Rücksicht auf die bevorstehende Occupation des Chanat Kokand in Turkestan vier neue Linienbataillone zu formiren beabsichtigt. — Das Studium der Medizin findet unter der weiblichen Bevölkerung immer mehr Anklang. So sind vor Kurzem wieder zehn junge Mädchen, Jüdinnen, in die hiesige mexikanische chirurgische Academie eingetreten. Sie stammen alle zehn aus Odessa, wo sie den Cursus in dem dortigen weiblichen Gymnasium absolvirt haben. — In einer der letzten Stadtverordnetensitzungen wurde nach längerer Debatte der Beschluß gefaßt, die hiesigen Feuerversicherungsgesellschaften zum Unterhalt der Petersburger Feuerwehr mit 75 Kop. von jedem versicherten 1000 Rbl. heranzuziehen.

— Der Gesammtumsatz auf dem diesjährigen Markt zu Nischni-Nowgorod hat zufolge der jetzt geschlossenen Abrechnung zwischen Käufern und Verkäufern 150 Millionen Rubel betragen, eine Summe, die noch auf keiner früheren Messe erreicht ist.

Amerika.

Newyork, 19. September. Die telegraphische Verbindung mit Galveston ist wieder hergestellt und die Gewässer verlaufen sich. So viel man weiß, sind vier Personen in den Fluthen umgekommen. Der Dampfer „Australian", der Baumwolle für Liverpool verlud, erlitt während des Sturmes Schiffbruch. Die Mannschaft wurde indeß gerettet. Lynchburg, Sanjacinto und andere Dörfer an den Gestaden der Bucht sind (einer Newyorker Kabeldepesche des „Echo" zufolge) Ruinenmassen. Viel Schaden an Eigenthum wurde in Houston angerichtet, aber es sind keine Menschenleben zu beklagen. Die Baumwollfelder im Innern des Staates wurden arg beschädigt. Derselbe Sturm wüthete auch längs der ganzen atlantischen Küste sehr heftig.

— Die amerikanischen Blätter bestätigen, daß die jüngsten Negerunruhen in Mississippi, abgesehen von den übertriebenen Berichten, die darüber in Umlauf waren, zu sehr ernsten Besorgnissen Anlaß gaben und daß Gewaltthätigkeit und Gesetzlosigkeit in jenem Staat in beunruhigender Weise überhand genommen.

Vermischtes.

Berlin, 22. Sept. Ein alter Herr, der seit zwei Monaten in einem hiesigen Hotel gewohnt und sich als „J. Zahn, Beamter aus Wien" in das Fremdenbuch eingetragen, stürzte sich heute Vormittag von der höchsten Galerie des Rathhausthurmes, die er erstiegen hatte, nach dem Hofe des Rathhauses zu hinab, er blieb mit zerschmettertem Schädel und Gliedern auf der Stelle todt daselbst liegen. In seinen Taschen fand man die quittirten Hotelrechnungen und Aufzeichnungen von seiner Hand, lautend: „Ich bin confessionslos, und es ist mein Wille zu sterben, ich habe selbst den Tod gesucht, u.s.w."

— Die Contrafagen aus Anlaß des letzten volkswirthschaftlichen Congresses haben noch kein Ende erreicht. Zwar hat Hr. Dr. Braun in bester Form revocirt. Hr. v. Schauß hat unter dem 17. September von München aus an die Mitglieder des 16. Congresses ein lithographirtes Schriftstück versandt, laut welchem Hr. Braun die Erklärung abgiebt, daß seine Voraussetzung eines beleidigenden Verhaltens des Hrn. v. Schauß ihm gegenüber eine irrige war und daß er die über denselben am 3. September in München gethane beleidigende Aeußerung ausdrücklich zurücknehme und bedauere, dieselbe gethan zu haben. Aber Hr. v. Schauß ist noch von anderer Seite studentisch „gerempelt" worden. Hr. Dr. Wolff aus Stettin hat das Festessen am 3. d. mit einer Rede zu würzen versucht, welche mit einem „Pereat" auf Hrn. v. Schauß schloß. Dieser seltene Scherz soll schon damals bei den Anwesenden einen peinlichen Eindruck hervorgerufen haben. Hr. v. Schauß theilt nun in dem erwähnten, von ihm versandten Schriftstück weiter mit, daß trotz mehrfacher Aufforderungen Hr. Dr. Wolff seinen derzeitigen Aufenthalt noch nicht bekannt gegeben habe. Die Ordnung seiner Differenz mit diesem Herrn habe er einem Berliner Hauptmann v. H. übertragen und behalte sich vor, das Resultat auf gleichem Wege zur Kenntniß zu bringen.

Rostock. [Sehr staubig] Die vom Manöver in Rostock eingerückten Truppen waren — wie die „Mecklenburgische Zeitung" zu berichten weiß — von oben bis unten derartig bestaubt, „daß selbst das Weiße im Auge nicht rein zu sein schien."

— Aus Oberammergau wird geschrieben: So eben ist das letzte Stück der Kreuzigungsgruppe, nämlich der 300 Centner schwere Stein, in welchem das Königliche Wappen ist, von 36 Pferden gezogen, glücklich hier eingetroffen. Der Transport der ganzen Gruppe ist also vollendet. Die Statue der Maria war in einer Stunde über den Ettaler Berg und gelangte glücklich hier an. Die von der Gemeinde neu erbaute Straße bewährte sich ausgezeichnet — Auf dem Hügel, welcher von Tausenden von Fremden besucht wird, ist bereits das Postament aufgesetzt. Das über demselben stehende, 65 Fuß hohe, aus starken Balken zusammengesetzte Gerüst dient zum Aufziehen der Figuren. Bis 15. October hofft man, daß die Gruppe stehen wird und die Enthüllungsfeier stattfinden kann. Am 18. d. traf auch die Königin-Wittwe Marie von Sachsen mit Gefolge hier ein, um der morgenden Aufführung der „Kreuzesschule" anzuwohnen. Vorigen Sonntag war die Erbprinzessin Helene von Thurn und Taxis mit Familie und Gefolge hier.

— Dem Hermanns-Denkmal widmet am 17. August auf die telegraphische Kunde seiner Enthüllung ein in Pittsburg erscheinendes englisches Blatt in einem Leitartikel wörtlich folgende Stelle: „Hermann, der tapfere Sohn des Segestes, machte noch im Jahre 1845 an der Universität zu Leipzig als Professor der Poesie Reime und trieb nebenbei auch etwas Philologie. Sein voller Name war Johann Gottfried Jakob Hermann." Mit den Römern hat sich der 1848 verstorbene ausgezeichnete Philologe Hottfried Hermann zwar auch beschäftigt; zu glauben aber, daß man einem Gelehrten in Deutschland ein Colossal-Denkmal setzen würde, dazu gehört in der That eine colossale Unkenntniß des Landes.

— Aus Hammerfest wird gemeldet, daß ein dort angekommenes Fischerfahrzeug auf der Insel Novaja Semlja einen merkwürdigen literarischen Fund gemacht habe. Es ist dies ein Tagebuch über die Zeit vom 1. Juni bis 29. August 1580, welches von einem Holländer Barent geführt worden ist, der in den Jahren 1596—97 Novaja Semlja besuchte. Die Schrift ist sehr gut erhalten und durchaus leserlich, die Sprache soll aber selbst für geborene Holländer schwierig zu verstehen sein und scheint der damals herrschende Dialect und die Art der Schriftzüge von der jetzigen sehr verschieden zu sein.

Anmeldungen beim Danziger Standesamt

23. September.

Geburten: Arbeiter Gottl. Schultz, T. — Doroth. Sommerfeld, geb. Goldstein, S. — Hauszimmerges. Wilh. Eduard Krause, T. — Kammmacher Richard Bernhard Etzold, S. — Schuhmacherges. Eduard Gottl. Worm, T. — Komiker Josef Thomas Grice, T. — Maurerges. August Joh. Stramitzel, T.

Aufgebote: Bureaugeh. Ludw. Herrm. Scheffler mit Wwe. Helene Obitz, geb. Lankat. — Schuhmachermeister Aug. Gotthilf Zindel mit Marie Mathilde Steinhauer. — Arb. Heinr. Aug. Gurr in Ohra mit Florentine Rosalie Gellwitzki. — Arb. Frdr. Eduard Baumann mit Maria Sczodrowski. — Sergeant Gust. Adolph Steger mit Rosalie Auguste Lehmann. — Schuhmachergesell Frdr. Wilh. Hübner mit Dorothea Rosalie Graw. — Seemann August Andreas Gottki mit Anna Elisabeth Heldt. — Hausdiener Erdmann Karsten mit Anna Marie Rode.

Heirathen: Sergeant August Bernhard Jonas aus Königsberg i. Pr. mit Ida Amalie Horn. — Zimmermann Alexander Carl Tavernier mit Amalie Emilie Labuch. — Fleischergesell Albert Schlacht mit Martha Mathilde Kanitzky. — Schiffszimmerges. Aug. Wilh. Grabowski mit Marie Elisabeth Frost.

Todesfälle: S. d. Eisenb.-Schaffners Friedrich Borgwardt, 10 J. — Henriette Seidler, geb. Hellwig, 62 J. — S. d. Schlosserges. Julius Wilh. Schröder, 1½ J. — S. d. Arbeiters Georg Benj. Breck, 1 J. 11 M. — Weinküfer John Friedr. Julius Schraage, 21 J. — T. d. Klempnermstrs. Joh. Heinrich Detloff, 5 J. — T. d. Schlosserges. Gustav Adolph Lindenroth, 4 M.

Schiffs-Listen.

Neufahrwasser, 23. Sept. Wind: WNW

Angekommen: Love Bird (SD.), Lietz, London, Güter. Cupido, Andreasen, Gloucester, Salz.

Gesegelt: Valkyrien, Hendriksen, Hernösand, Ballast.

Nichts in Sicht.

Börsen-Depesche der Danziger Zeitung.

Weizen			Pr. 4½ consl.	105,60	105,60
gelber			Pr. Staatsschldſ.	92,50	92,70
Sepbr.-Octbr.	205	204,50	Wstp. 3½% Pfdb.	85,70	85,90
April-Mai	215,50	214,50	do. 4% do.	95	95
Roggen			do. 4½% do.	101,50	101,50
Sepbr.-Octbr	149	147,50	Berg.-Märk. Eisb.	80,20	80,50
April-Mai	156,50	155	Lombardenlez. Cp.	84	185
Petroleum			Franzosen . .	495,50	498
per 200 ℔			Rumänier . .	31,50	32
Sept.-Oct.	24	24	Rhein. Eisenbahn	111,50	111,60
Rüböl Sept.-Oct.	60,50	60,10	Oester. Creditanst.	378	381,50
April-Mai	64,50	63,80	Türken (5%)	34,60	34,40
Spiritus loco			Oest. Silberrente	66,60	66,70
Sept.-Oct.	50,40	50,40	Ruſſ. Banknoten	276,75	275,75
April-Mai	53,10	53,20	Oest. Banknoten	181,70	182,30
Ung. Schatz-A. II.	96,50	96,30	Wechselcrs. Lond.	20,25	—

Ungar. Staats-Ostb.-Prior. II. E. 66,50.

Meteorologische Depesche vom 23. Septbr.

	Barom.	Term. R.	Wind.	Stärke.	Himmelsansicht.
Haparanda	335,1	— 1,6	N	mäßig	heiter.
Petersburg	333,1	+ 0,4	Windst	—	wenig bewölkt.
Stockholm	333,2	— 3,1	NNW	schwach	Regen.
Helsingör	—	—	—	—	—
Moskau .	328,2	+ 2,9	SSO	schwach	Regen.
Memel . .	333,8	+ 1,2	N	schwach	wolkig.
Flensburg	336,0	+ 5,9	NW	stark	heiter.
Königsberg	333,6	+ 3,2	SW	ſ. schw.	heiter.
Danzig . .	334,1	+ 4,8	W	heftig	hell, wolkig.
Putbus . .	333,8	+ 7,4	NW	stark	fast heiter.
Stettin . .	334,5	+ 4,9	—	—	heiter.
Helder . .	339,1	+10,6	NNW	schwach	—
Berlin . .	335,2	+ 5,4	NW	schwach	ganz heiter.
Posen . .	332,7	+ 6,1	NW	schwach	ziemlich heiter.
Breslau .	330,4	+ 6,4	NW	mäßig	heiter.
Brüssel . .	338,3	+10,5	ONO	schwach	bewölkt.
Wiesbaden	333,8	+ 9,0	NO	schwach	heiter.
Ratibor .	327,4	+ 8,9	N	lebhaft	trübe.
Trier . . .	332,5	+10,9	NO	schwach	trübe.
Paris . .	338,7	+14,0	W	schwach	Regen.

Heute früh, Morgens 7 Uhr, wurde meine liebe Frau **Friedericke** geb. **Zawatzky** von einem kräftigen Knaben glücklich entbunden.

Danzig, den 23. Septbr. 1875.

5624) **Carl Zils.**

Den am 21. d. M. zu Brandenburg a. H. erfolgten Tod meiner lieben Mutter, der Frau Oberdomprediger **Schroeder** geb. **Thiede** zeige ich tiefbetrübt hiermit ergebenst an

Danzig, den 23. September 1875.

W. Schroeder,
Commerz- und Admiralitätsrichter.

An Ordre

angekommen per S.-S. Minister **Achenbach"** und abgeladen von Hrn. **Thomas Edington & Sons** in Glasgow
1613 gußeiserne Röhren.
Der unbekannte Empfänger möge sich schleunigst melden bei

F. G. Reinhold.

Dampfer-Verbindung
Danzig—Stettin.

Dampfer „Die Erndte", Capt. Dahms geht am Sonnabend, den 25. Sept., von hier nach Stettin.
Güter-Anmeldungen nimmt entgegen

Ferdinand Prowe.

Königl. Gymnasium zu Marienburg.

Der Sommerkursus schließt Sonnabend, den 2. Oktober, der Winterkursus beginnt Donnerstag, den 14. Oktober. Zur Aufnahme neuer Schüler ist der Unterzeichnete Dienstag und Mittwoch, den 12. und 13. October von 9 Uhr Morgens an, in seinem Geschäftszimmer im Gymnasialgebäude bereit. Die Neuaufzunehmenden haben sämmtlich eine Bescheinigung über ihre erste, resp. zweite Impfung mitzubringen.

Marienburg, 21. September 1875.

Dr. Fr. Strehlke,
5478) Gymnasial-Director.

Lehrerinnen-Seminar in Tilsit.

Das Lehr.-Seminar in **Tilsit** beginnt seinen Winterkursus
Donnerstag, 14. October.
Prüfung hier am Orte. Anmeldungen erbittet den 11.—13. October

E. Willms, Director.

Für Deutsch und Gesang empfiehlt sich ein Lehrer.
Off. u. 5613 i. d. Exp. d. Ztg erb.

Klavierstunden!

(Auf Wunsch w. zugl. e. g. Instr. zum Ueben angew.) Off. u. 5612 i. d. Exp. d. Z.

Practischen Unterricht

nebst Conversation und Correspondenz im
Englischen u. Französischen,
sowohl einzeln als auch in Cirkeln, ertheilt

Dr. Rudloff,
Kohlengasse No. 1.

Am 4. October beginnt in meinem Kindergarten (Poggenpfuhl 11) ein neuer Cursus zur Ausbildung von **Familien-Kindergärtnerinnen.** Junge Damen, die sich diesem Berufe widmen wollen, können sich dazu melden. Dieselben erhalten nach vollendeter Ausbildung durch mich Stellung.

Louise Grünmüller.

Mein Tanzunterricht

in und ausser dem Hause nimmt in Kurzem seinen Anfang und bitte ich, um allseitig zufriedenstellende Arrangements treffen zu können, mir die Meldungen möglichst frühzeitig zu machen. Sprechstunden von 9 bis 12 Uhr Vormittags **Jopengasse No. 4,** Saal-Etage.

Albert Czerwinski.

Anzeige für Damen.

Hierdurch empfehle ich mein Institut für Zuschneiden, Musterzeichnen und Einrichten aller Art Wäsche, besonders Oberhemden, den geehrten Damen zur gef. Berücksichtigung. Annahme von Schülerinnen von 9—2 Uhr. Auch übernehme ich das Zuschneiden und Anfertigen aller Art Wäsche.

Agnes Wüsteneck,
Berlin, Oranienstraße 56, 3 Tr.

E. Streiber, Orgelb.,

Danzig, Altst. Graben 65, empfiehlt sich zum Stimmen und Repariren von Orgeln und Pianofortes.

Elb-Caviar à Pfd. 15 Sgr.

russische Sardinen in Fäßchen ca. 10 Pfd. 22½ Sgr., Anchovis, empfehle
Albert Meck, Heiligegeistgasse 29.

Weintrauben

in ausgesucht guter Beschaffenheit, in Kisten von Brutto 10 Pfd. sauber und sorgfältig verpackt, versendet **portofrei** gegen frankirte Einsendung von 3 M. 50 ₰

Ernst Th. Franke,
5187) Grünberg i. Schl.

Grünb. Weintrauben.

Wir empfehlen vorzügliche Trauben eigener Ernte zur Kur und Tafel. Bei vorheriger Franko-Einsendung oder Nachnahme per Brutto-Pfund 30 Pfg. Eine Kiste von 10 Btto.-Pfd. 3 M. 50 Pf.

Die Gartenbau-Gesellschaft
in Grünberg i. Schl.

Circus Salamonsky.

Freitag, den 24. Sept.: Auf vielseitiges Verlangen des auswärtigen Publikums noch ein und zum letzten Male: Die Pantomime **„Aschenbrödel"** mit ganz neuer Einlage.

Sonnabend, den 25. September: **Extra-Gala-Vorstellung** zum **Benefiz der Kunst- und Schulreiterin** Frau **Lina Salamonsky.**

Sonntag, den 26 Septbr.: **Zwei große Vorstellungen.** Nachmittags 4½ Uhr **Extra-Vorstellung,** in welcher **Sneewittchen** gegeben wird zu **halben Preisen** für **sämmtliche Plätze,** für **Kinder** als auch **Erwachsene.** Abends 7½ Uhr: **Brillante Vorstellung** mit ganz neuem Programm. **Preise der Plätze wie gewöhnlich.**

Montag, den 27. September, Abends 7½ Uhr: **Letzte Vorstellung in dieser Saison.**

Hiermit erlaube ich mir den Empfang meiner Neuheiten für die Saison ganz ergebenst anzuzeigen. Das Lager bietet in Stoffen für

Herren-Confection

die reichste Auswahl, und werden Bestellungen prompt und solide effectuirt.

E. A. Kleefeldt,

41. Brodbänkengasse 41.

Knöpfe, Besätze

in allen Farben, sowie sämmtliche

Nähmaterialien

empfiehlt in größter Auswahl zu den billigsten Preisen

Robert Lerique,
106. Heiligegeistgasse 106.

S. Hirschwald & Co.,

Langgasse No. 79,
empfehlen äußerst billig bei großer Auswahl:

Möbelstoffe, Teppiche, Tisch-Decken, Gardinen.

Galloway Patent-Dampfkessel

(Ehrendiplom: Wiener Weltausstellung, 1873),

je nach Größe mit 8 bis 30 conischen Röhren, sind als vorzüglich anerkannt, vermöge erzielter bedeutender Ersparniß an Heizmaterial und Erhöhung der Kraft, sowie wegen großer Dauerhaftigkeit und ausgezeichneter Wassercirculation. Zeichnungen, Preise bis an Ort und Stelle und sonstige Auskünfte ertheilt Unterzeichneter und empfiehlt gleichzeitig:

Beste schottische Treibriemen

aus der Fabrik von **H. Henderson & Sons, Dundee,** alleinige Lieferanten für sämmtliche königlich großbritannische **Marinewerkstätten,** zu außerordentlich billigen Preisen.

H. 35,193) **R. B. Rüdiger, Gera (Reuß),**
General-Agent für Deutschland und die Schweiz.

Grünberger Weintrauben.

Cur- und Tafeltrauben in auserlesenen, vorzüglichen Sorten versendet von 10 Pfund an das Brutto-Pfund à 3 Sgr. unter Nachnahme oder Einsendung des Betrages

Grünberg i. Schl. **F. L. Bry.**

Für Jagdliebhaber

empfiehlt zum Aussetzen große Hasenkaninchen, wild. Perlhühner, wilde Kaninchen, Fasanen, Rebhühner, Hasen, Rehe, Hirsche, Uhus, Frettchen, Jagd-, Dachs- und Hühner-Hunde billigst. A. F. Lossow in Steglitz bei Berlin. (5569

Goldfische für Wiederverkäufer 100 Stück 40 Mark. **A. F. Lossow** in **Steglitz** bei Berlin.

Weingut Chateau des Borges.



Th. Bellemer, Weinbergsbesitzer in Bruges-Bordeaux (Frankreich). Directe Versendung von **rothen, als rein garantirten Bordeaux-Weinen.**

Preise pr. Fass (225 Liter ca. 300 Flaschen),		½ Fass,	100 Flaschen in Kisten.
1873er Tischwein	Mark 112.	Mark 64.	Mark —
1871er „ besser	„ 152.	„ 84.	„ 118.
1870er sehr guter Wein	„ 188.	„ 102.	„ 130.
1870—69r St. Emilion od. St. Julien	„ 248.	„ 132.	„ 150.
1869er Margaux, sehr feiner Wein	„ 304.	„ 160.	„ 168.

Alles ab Bordeaux. Die Fracht per Fass von Bordeaux nach ganz Deutschland ist 18—24 Mark.

Versendung von Probekistchen mit 12 Flaschen (2 Flaschen von jeder Sorte nicht anders) pr. Eilgut fracht- und zollfrei gegen Nachnahme von 26 M. Mit 24 Flaschen 48 Mark. Noch bessere Garantie wird dadurch geboten, dass ich jede Sendung, welche nicht befriedigt, zurücknehme. (5526

Herings-Auction.

Dienstag, den 28. Septbr. 1875, Vorm. 10 Uhr,

Auction auf dem Hofe der Herren **F. Boehm & Co.** über so eben pr. „Elsida", Capt. Osmundsen, hier eingetroffene:

große Kaufmanns-Heringe KK.
Kaufmanns-Heringe K.
Mittel-Heringe M.

vom diesjährigen Fange.

Ehrlich. Collas.

Beste Newcastler

Maschinenkohlen

zur Ofenheizung offerirt billigst franco Haus.

H. v. Morstein,
3895) **Hundegasse No. 91.**

Eisenbahnschienen

zu Bauzwecken offerirt

Roman Plock,
9397) **Milchkannengasse 14.**

Eiserne Handdreschmaschinen à 60 Thaler

in bester Ausführung liefert

F. Eberhardt.
Maschinenfabrik und Eisengießerei Bromberg. (5366

Schiffer,

welche geneigt sind Zuckerrüben vom 1. October an nach Liessau zu verladen, können sich melden.

Gr. Grünhof. **Mueller.**
5189)

Für Brauereien, Brennereien, Landwirthschaft! Ein Göpelwerk, mit Malzquetschwalzen, Reinigungscylinder 2c, ist im Ganzen oder auch getheilt billig zu verkaufen und Langgarten 63 täglich zu besehen.
Näheres Sandgrube 15.

Meine in einem Kirchdorfe, hart an der Chaussee belegene

Gastwirthschaft,

nebst einigen 80 Morgen, theils Niederung, theils Höheland, welches sich gut parzelliren läßt, sowie den größten Theil des todten und lebenden Inventars, will ich baldigst unter günstigen Bedingungen verkaufen. Das Nähere bei mir selbst (5588

Gruppe, Westpr. **Otto Lau.**

Ein Rittergut,

19½ culm. Hufen groß, 810 Thlr. jährl. Revenüen, 160 Thlr. jährl. Grundsteuer, durchweg Weizenboden mit Riesel-Wiesen, brillant eingebaut, ganz nahe an Elbing, ist mit vollem Inventar, wobei 35 Milchkühe und Einschnitt, bei 40- bis 50,000 Thlr. Anzahlung zu verkaufen durch

J. C. Haberbecker,
5563) **Logenstr. 12 in Elbing.**

Sandweizen zur Saat,

im vergangenen Jahre direct von der Höhe bezogen, offerirt **Gertzen, Trutenau.**

Wegen fortdauernder Krankheit will ich mein Grundstück **Langenau No. 10,** mit 3 Hufen 10 Morgen Acker und Wiesenland, sofort unter günstigen Bedingungen verkaufen
5405) **Wiebe, Langenau.**

Am 7. October,

Mittags 12 Uhr, findet

in Rexin bei Pottangow

der Verkauf von ca.

30 Stück geimpften Böcken

aus meiner **Merino-Kammwollheerde (Sanitz-Boldebuck)** in öffentlicher Auction statt.

Wagen stehen auf vorherige Anmeldung am Bahnhof Pottangow bereit.
5155) **Wüstenberg.**

---

50 Hammel, 2½ Jahre alt, englisches Halbblut, zu verkaufen zu Bresin bei Bahnhof Rheda.

Hundert holsteinische Kreuzungs-Lämmer,

sieben Monate alt, Durchschnittsgewicht 26 Kilo. sind zu verkaufen in **Plenkitten** bei **Maldeuten.** (5340

Zehn Haupt Rindvieh,

Ochsen und Kühe, stehen behufs Einschränkung des Viehstandes zum Verkauf auf Dominium Drenken per Maldeuten (Ostpreußen). (5404

---

16 sprungfähige Oxfordshiredown-Böcke

stehen zu den Preisen von 25—40 Thlr. zum Verkauf bei **C. Goeldel** in **Zoppot.** (5341

In Jacknitz bei Mariensee stehen 90 Fettschafe zum Verkauf.

Auf dem Dominium Alt-Fietz bei Schöneck stehen 50 März-Schafe zum Verkauf.

Es wird ein guter Windhund (Solofänger) zu kaufen gesucht. Gef. Adr. nebst Preisangabe in der Exped. d. Ztg. sub X. 5532 erbeten.

Ein neues Pianino

ist Umstände halber zu verkaufen. (Abschlagszahlungen zulässig.) Wo? sagt die Exp. d. Ztg. u. No 5614.

Eine Gastwirthschaft oder Schank und Restauration, gleichviel wo, wird zu pachten gesucht unter No. 5440 in der Expedition d. Z.

Mit 1000 b. 1500 Thlr.

kann ein Privatmann auch eine Dame sich im Stillen bei einem rentablen Lombard-Geschäft betheiligen. Monatlicher Nutzen 40—50 Thlr. und directe doppelte Sicherheit v. Königl. Preuß. Werthpapieren und Werthobjecten erhält Darleiher in Händen, das Capital wird nur monatweise verlangt, kann auch auf Wunsch längere Zeit stehen bleiben. Gef. Adr. Berlin Neanderstraße 24, bei **A. Seiss** erbeten. (5425

Junge Leute,

von guter Realschulbildung, besonders solche, welche die Berechtigung zum einjähr. Dienst haben, werden für hiesige Getreide-, Holz-, Waaren- und Fabrik-Geschäfte zum 1. Octbr. als **Lehrlinge** gesucht durch

E. Klitzkowski, Makler,
5186) Heiligegeistgasse 59.

Gegen 300 bis 900 Mark Gehalt suche ich eine größere Anzahl gut empfohlener **Inspectoren, Rechnungsführer, Amtsschreiber 2c.** zum sofortigen und späteren Antritt.
1756) **Böhrer,** Poggenpfuhl 10

Neue Agenturen

werden für ein überall gangbares respectables Geschäft gesucht. Dasselbe bedarf keiner besonderen kaufmännischen Kenntnisse, ist auch als Nebengeschäft leicht zu führen und wirft sehr gute Provision ab. Offerten sind in der Expedition dieses Blattes unter No. 5319 schleunigst abzugeben.

Ein älterer Buchhalter wird für ein größeres hiesiges Holzexport-Geschäft gesucht.
Adressen nebst Angabe der bisherigen Thätigkeit u. 5611 i. d. Exp. d. Ztg. abzug.

Eine Colportage-Verlags-Buchhandlung

sucht zur Gründung von Filialen gegen Einkommen von 1200 bis 2000 Thaler geeignete Vertreter, welche bis zu 800 Thaler cautionsfähig sind. Specielle Branchen-Kenntnisse nicht erforderlich. Frco.-Offerten sub Chiffre H 62421 befördert die Annoncen-Exped. von Haasenstein & Vogler in Frankfurt a. M. (5593

Umstände halber gebe hiesige Stellung auf und suche per 1. bis 15. October cr.

einen soliden Inspector.

Stellung angenehm. Gehalt 600 Mark und Pferd.

5568) **W. Kypke,**
Adl. Damerau b. Prechlau.

Eine junge Dame, aus anständiger Familie, sucht eine Stelle als **Kassirerin** oder als **Gesellschafterin** einer einzelnen Dame. Gefällige Offerten unter No. 5620 i. d. Exp. d. Ztg erbeten.

Ein junger Mann,

der vollständig mit der doppelten Buchführung und dem Assecuranzgeschäft vertraut, sucht anderweitiges Engagement. Adressen werden u. 5083 i. d. Exp. d. Ztg. erbeten.

Ein tüchtiger Inspector findet zum 1. October gegen 450 Mark Gehalt pro anno und freier Station Anstellung in Grumbkow per Pottangor, Bahnhofstation in Pomm. (5468

Ahé.

Stiftsgelder.

2 Millionen Thaler sind in Posten von **30000 Thlr. bis zu jeder Höhe,** fast unkündbar mit 4½ % — doch nur gegen pupillarische Ackersicherheit und zur 1. Stelle — zu vergeben.

Franco-Anfragen doch nur von Gutsbesitäern bef. **Haasenstein & Vogler, Magdeburg,** unter H. 53702 (5592

Schwarzes Meer 83 ist **eine Wohnung,** bestehend aus 2 Zimmern, Kabinet, Keller und Stall, wegen Versetzung zum 1. October zu vermiethen. Alles Nähere **Langgarten,** Barbara-Kirchhof 1.

Die Herren Actionäre der

Industrie-Actien-Gesellschaft zu Culm

werden hierdurch zur ordentlichen General-versammlung auf:

Sonnabend, 16. Octbr. 1875,

Nachmittags 4 Uhr, im Saale des **„Schwarzen Adlers"** zu **Culm** ergebenst eingeladen.

Tages-Ordnung:

1. Bericht des Aufsichtsraths über die Geschäftslage der Gesellschaft unter Vorlegung der Bilanz für das abgelaufene Geschäftsjahr.
2. Bericht der Revisoren.
3. Ertheilung der Decharge.
4. Wahl von 3 Revisoren für das folgende Geschäftsjahr.
5. Wahl neuer Mitglieder des Aufsichtsraths für die Ausscheidenden.

Die Actien müssen gemäß § 23 des Status 2 Tage vor der Generalversammlung bei der Direction deponirt werden.

Culm, 18. September 1875.

Der Aufsichtsrath.

Aufruf.

Zur Stiftung eines Taubstummen-Unterstützungs-Verein in Danzig.

Vereins-Lokal: Paradiesgasse 14.

werden sämmtliche sich hier in Danzig und den Vorstädten befindliche Taubstumme auf den **3. Oktober d. J., Abends 6 Uhr,** hierdurch ergebenst eingeladen.

Der Vorstand.

Alle Taubstumme werden gebeten, ihre Namen genau anzugeben und an mich schriftlich zuzusenden, da ich wissen muß, wie viel Taubstumme in Danzig und der Umgegend sind.

F. Weichert Vorsitzender,
5617) **Hundegasse 14.**

Verloren.

Am 23 d. M. ist auf dem Dirschauer Bahnhof ein goldener Siegelring mit rothem Stein verloren. Finder beliebe sich mit seinen Ansprüchen, entweder mündlich oder schriftlich, bei Herrn Jouwelier **Rosalowski,** Jopengasse, zu melden. (5631

No. 9342

kauft zurück die **Expedition d. Danz. Ztg.**

Verantwortlicher Redacteur H. Röckner.
Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.